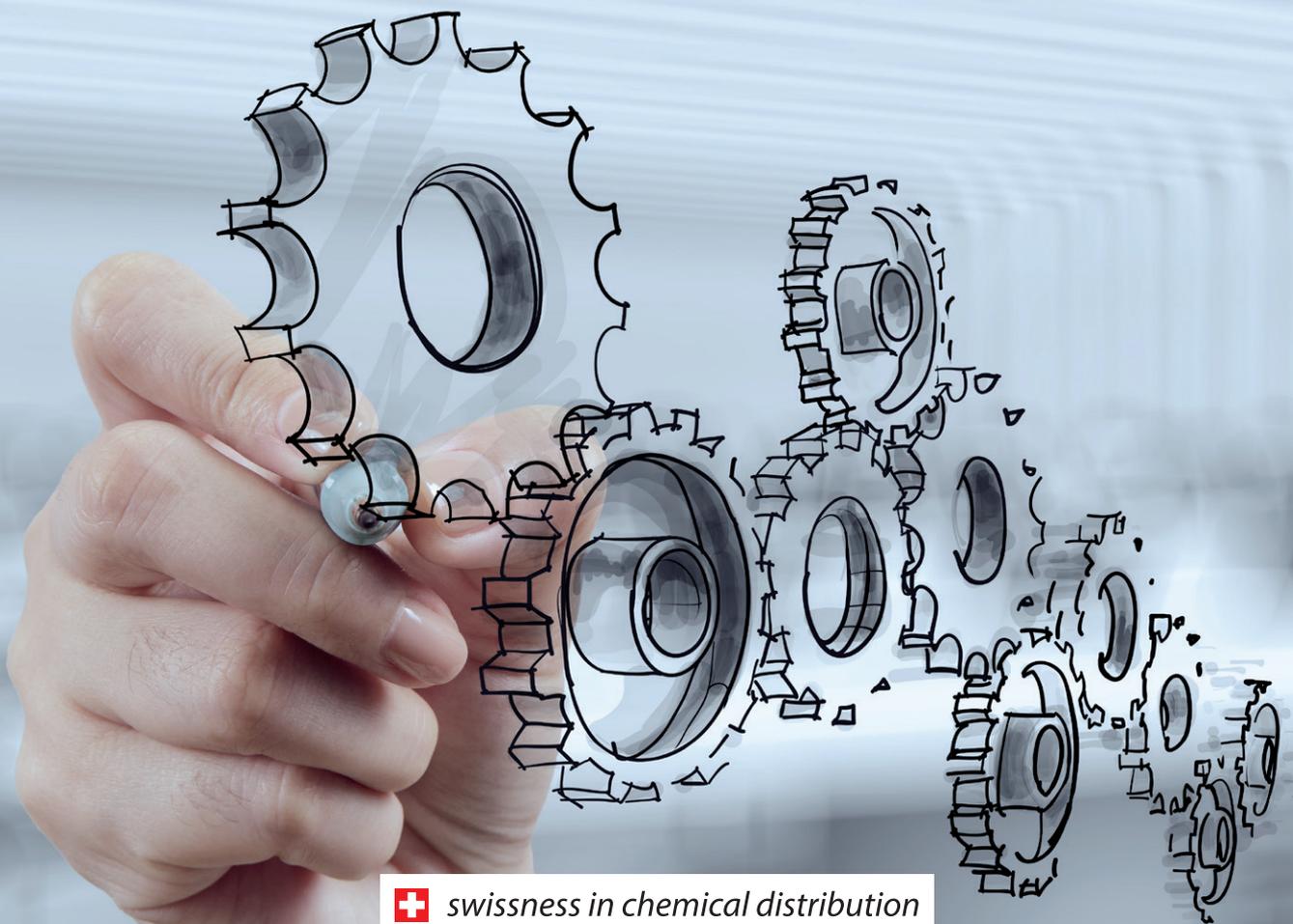




BAU UND TRANSPORT

Oktober 2016



CASTROL VECTON. HILFT DIE LEISTUNG IHRER FLOTTE UND IHRES UNTERNEHMENS ZU MAXIMIEREN



**Bis zu 40% bessere Leistung als
Industriestandards***

WITH
**SYSTEM5
TECHNOLOGY™**

In unabhängigen Labortests hat Castrol Vecton bessere Ergebnisse als die jeweils gültigen API und ACEA Industrie-Limits in den Bereichen Öleindickung, Kolbenablagerungen, Ruß-Handling, Verschleiß und Korrosion erzielt. Siehe www.castrol.com/vecton

IT'S MORE THAN JUST OIL.
IT'S LIQUID ENGINEERING.

Castrol
VECTON

VORSTELLUNG DER NEUEN CASTROL VECTON EURO VI PRODUKTE

Castrol Vecton Long Drain 10W-40 E6/E9 und Castrol Vecton Long Drain 10W-30 E6/E9 sind die neuen fortschrittlichen Low SAPS Formulierungen des Castrol Vecton Sortiments, die vollständig von OEMs für die Nutzung in Euro VI Lastkraftwagen bis zu deren maximalem Ölwechselintervall freigegeben sind.

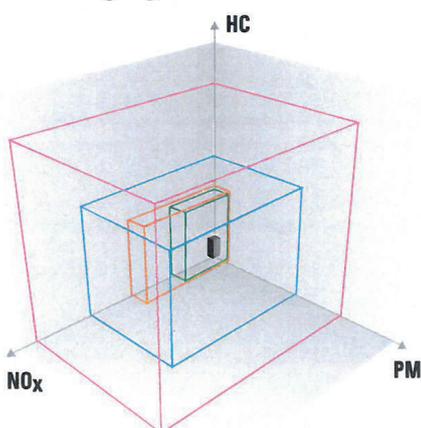
WAS IST DIE EURO VI GESETZGEBUNG?

Euro VI setzt die strengsten Abgasgrenzwerte in Europa und alle neuen Lastkraftwagen müssen seit Ende 2013 dieser Norm entsprechen. Um diese strengen Grenzwerte zu erreichen, haben Lastkraftwagen-OEMs ihre bisher fortschrittlichsten Motorendesigns eingesetzt.

Um sicherzustellen, dass Euro VI Lastkraftwagen kontinuierlich Leistung auf die Straße bringen, muss das richtige Motorenöl eingesetzt werden:

- Low SAPS
- Speziell formuliert, um die moderne Präzisionshardware zu schützen um den rauen Motorbetriebsbedingungen standzuhalten.
- Freigegeben von OEMs zur Nutzung in Euro VI Lastkraftwagen bis zum maximalen Ölwechselintervall.

Euro Abgasgrenzwerte



EURO ABGASGRENZWERTE WURDEN VON EURO II BIS EURO IV IMMER STRENGER

- EURO II —
- EURO III —
- EURO IV —
- EURO V —
- EURO VI —

Weitere Informationen über die neuen Produkte finden Sie auf www.castrol.com/vecton

WAS IST DIE EURO VI TECHNOLOGIE?

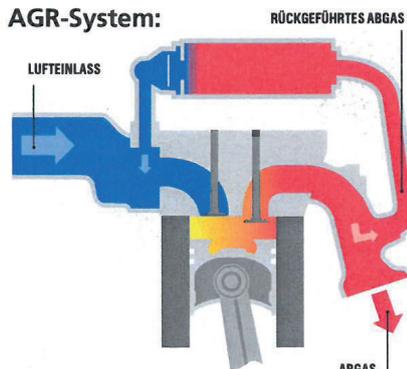
Alle OEMs werden Abgasbehandlungssysteme benutzen müssen, die die Stickoxide, das Kohlenmonoxid und die Partikel, die im Motor entstehen, behandeln. Diese Geräte sind den im Schmierstoff enthaltenen Komponenten gegenüber empfindlich und können aufhören zu arbeiten, wenn der falsche Schmierstoff verwendet wird. Um sicherzustellen, dass sie über die Lebensdauer des Fahrzeugs ordnungsgemäß funktionieren, ist es unerlässlich, dass ein Low SAPS Schmierstoff verwendet wird.

WELCHE PROBLEME KÖNNEN MIT HILFE DER NEUEN CASTROL VECTON EURO VI PRODUKTE VERHINDERT WERDEN?

Die beiden am häufigsten in Lastkraftwagen eingesetzten Systeme sind AGR (Abgasrückführung) und Dieselpartikelfilter (DPF).

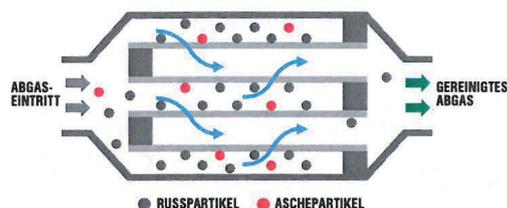
AGR senkt die Verbrennungstemperatur, um NOx zu reduzieren. Dies kann zu einer erhöhten Entwicklung von Ruß und anderen Verunreinigungen führen. Castrol Vecton mit System 5 Technology™ wurde speziell formuliert, um diesen schädlichen Verschmutzungen entgegenzuwirken, und hilft so, die Leistung des Motors zu maximieren und mögliche Schäden zu verhindern.

AGR-System:



Der DPF hält die im Abgasstrom enthaltenen Rußpartikel zurück, doch kann Asche vom Motorenöl selber diesen verstopfen. Castrol Vecton mit System 5 Technology™ wurde speziell als ein Low SAPS Motorenöl entwickelt, um ein Verstopfen der DPF zu verhindern und gleichzeitig die Euro VI Anforderungen der großen OEMs zu erfüllen.

Dieselpartikelfilter



MEHR VORTEILE DIESER NEUEN PRODUKTE

Castrol Vecton Long Drain 10W-30 E6/E9 und Castrol Vecton Long Drain 10W-40 E6/E9 sind mit der einzigartigen System 5 Technology™ formuliert und **liefern bis zu 40% mehr Leistung***. Sie wurden insbesondere für die **Verlängerung des Ölwechselintervalls auf bis zu 100.000 km**** bei den neuesten Euro VI Dieselmotoren entwickelt. Sie können auch in emissionsarmen europäischen Lastkraftwagen und Bussen nach Euro IV und V, die Low-SAPS-Schmierstoffe benötigen, und in älteren Straßen- und Geländefahrzeugen sowie in Geräten, die dieses Leistungsniveau benötigen, eingesetzt werden.

Mit den neuen Euro VI Produkten von Castrol müssen Lastkraftwagenflotten und Lkw-Werkstätten nur noch ein 10W-40 oder 10W-30 Produkt auf Lager halten, wodurch ihr Produktsortiment und der Ölwechsel während des Serviceintervalls vereinfacht werden.

* In unabhängigen Labortests hat Castrol Vecton Long Drain bis zu 40 % bessere Ergebnisse als die jeweils gültigen API und ACEA Industrie-Limits in den Bereichen Öleindickung, Kolbenablagerungen, Ruß-Handling, Verschleiß und Korrosion erzielt. Siehe www.castrolvecton.com

** Castrol Vecton Long Drain ist von einigen großen OEMs für Ölwechselintervalle von bis zu 100.000 km gemäß ihrer Spezifikationen freigegeben. Das tatsächliche Ölwechselintervall hängt von der Art des Motors, Betriebsbedingungen, Wartungsgeschichte, der Verwendung von eingebauten Diagnosesystemen und der Kraftstoffqualität ab. Ziehen Sie immer das Handbuch des Herstellers zurate

WIRTSCHAFT

WELTWEIT: Die Weltwirtschaft erholt sich weiterhin langsam von der letzten Finanzkrise

Der Internationale Währungsfonds (IWF) rechnet für das laufende Jahr mit einem Wachstum des globalen Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 3,2%. Die Weltwirtschaft befindet sich zwar auf einem andauernden Wachstumspfad, das vor der Finanz- und Wirtschaftskrise durchschnittliche Jahreswachstum von 5% wird aber auch sieben Jahre nach der Krise immer noch nicht erreicht.

Zwei Hauptthesen versuchen die bescheidene wirtschaftliche Erholung in den westlichen Industrieländern zu erklären. Gemäss der ersten, erholt sich die Wirtschaft nach schweren Finanzkrisen wie derjenigen von 2008-09 normalerweise nur sehr langsam. Die zweite These lautet, dass sich die westlichen Wirtschaften in einem neuen Umfeld von tiefen Realzinsen und niedriger Inflation befinden, die eine strukturelle Stagnation bestimmen.

Die jüngsten Umfragen bei der Industrie (gewichteter globaler Einkaufsmanagerindex, PMI) deuten für die Weltwirtschaft auf eine leichte Verbesserung der Aussichten hin, hauptsächlich aufgrund besserer Daten aus Asien.

Die britischen Bürger haben im Juni für den Austritt ihres Landes aus der Europäischen Union (EU) gestimmt. Es wird eine gewisse Zeit nötig sein, um die Auswirkungen auf Politik, Handel, Direktinvestitionen und Mobilität von Personen in den zwei Regionen abschätzen zu können. Gemäss dem Ifo-Barometer für die globale Wirtschaft hat sich das Wirtschaftsklima in der Folge des 'Brexit' erheblich verschlechtert. Angesichts dieses internationalen Umfeldes rücken die grössten Zentralbanken (ausser der Federal Reserve (Fed) weder von den tiefen Referenzzinsen noch von der expansiven Geldpolitik ab.

Der Ölpreis ist von Januar bis Juni von 30 \$ auf 50 \$/Fass Brent angestiegen. Die moderate Nachfrage hat zusammen mit der Rekordproduktion der OPEC zur erneuten Senkung des Ölpreises während des Sommers geführt (Brent: 42 \$/Fass). Seit Januar sind die chinesischen Rohölimporte wegen der sich abschwächenden Nachfrage im Industriesektor rückläufig. Die politische und wirtschaftliche Situation in Europa stellt für die Ölnachfrage einen zusätzlichen Unsicherheitsfaktor dar.

Die revidierten Wirtschaftsprognosen für 2016:

	USA		DEUTSCHLAND		EURO-LÄNDER	
	2016 (Feb.)	2016 (Aug.)	2016 (Feb.)	2016 (Aug.)	2016 (Feb.)	2016 (Aug.)
BIP-Wachstum (% J/J)	1,8-2,6	1,9	1,9	1,5	1,6	1,5
Inflationsrate (% J/J)	1,9	1,3	1,3	0,4	0,9	0,2
Arbeitslosenrate (%)	4,9-5,1	4,8	6,6	6,1	9,9	9,8
BIP-Defizitquote (%)	-2,2	-3,0	0,0	0,0	-2,0	-2,0
BIP-Verschuldungsquote (%)	nd	76,1	nd	68,3	nd	90,5

USA: Begrenztes Wirtschaftswachstum

Die Wirtschaftspolitik ist eines der umstrittensten Themen im Präsidentschaftswahlkampf dar. Das Programm der demokratischen Kandidatin Clinton verspricht eine gewisse Kontinuität, während das noch vage Wirtschaftsprogramm des republikanischen Kandidaten Trump zu einer protektionistischen Wirtschaft und zu einer erheblichen Steigerung des Schuldenbergs (16: 14'000 Mrd.) führen dürfte.

Abgesehen vom Arbeitsmarkt scheint die US-Wirtschaft noch anfällig zu sein. Das BIP stieg im 2.Q. nur um 1,2% J/J (1.Q.: +0.8%). Seit dem Ende der letzten Rezession im Jahr 2009 ist die US-Wirtschaft lediglich um 2,1% pro Jahr gewachsen. Dies ist der schwächste Aufschwung der letzten 70 Jahre.

Der Privatkonsum nahm im 2.Q. um 2,8% J/J zu, während die Unternehmensinvestitionen einen Rückgang von -1,7% J/J verzeichneten. Dieser Trend wird sich wohl auch im 3.Q. fortsetzen. Die US-Industrie konnte im Juni erneut weniger Aufträge (-1,5% M/M) verbuchen. Der PMI hat sich im Juli von 53,2 auf 52,6 leicht abgeschwächt.

Der Arbeitsmarkt verzeichnet einige positive Entwicklungen. Die Erwerbsquote hat sich leicht auf 62,8% verbessert und die Arbeitslosenquote liegt stabil auf 4,9%. Der durchschnittliche Stundenlohn in der Privatwirtschaft (25.69 \$) war im Juli im Vergleich zum Vorjahresmonat um 2,6% höher. In gleichen Monat wurden 255'000 zusätzliche Stellen geschaffen. Auf Basis der letzten drei Monate wurden somit monatlich 190'000 neue Stellen geschaffen. Das Stellenwachstum konzentriert sich in den Bereichen Dienstleistungen, Gesundheit und Finanz. Viele neue Stellen wurden aber im Tieflohnssektor geschaffen. Das durchschnittliche Haushaltseinkommen der Mittelschicht liegt denn auch immer noch unter dem Vorkrisenniveau.

Die Konjunktur scheint nicht robust genug zu sein, um das Fed an seinem Treffen Ende September zu einer Zinserhöhung bewegen zu können. Im Dezember des letzten Jahres wurden die Referenzzinsen erstmals seit der Finanzkrise leicht auf 0,25 bis 0,5% erhöht. In einem weltweit weiter tiefen Zinsumfeld würde eine weitere Erhöhung der amerikanischen Zinsen den US-Dollar unter Aufwertungsdruck (1.11 \$/Eur) setzen. Dies könnte die Wirtschaft belasten. Ein solcher Schritt zur Fortsetzung der seit Frühjahr 2013 in Gang gesetzten Normalisierung der Geldpolitik ist daher frühestens im Dezember dieses Jahres vorgesehen.

EUROLAND: Inlandsnachfrage ersetzt die Ausfuhren als Konjunkturstütze

Die Abstimmung zugunsten des Brexit destabilisiert das europäische politische Umfeld und verunsichert das wirtschaftliche Umfeld der Euroländer. Das Vertrauen der Unternehmer in den zukünftigen Geschäftsgang hat sich verschlechtert. Im 2.Q. verzeichnete der Auftragseingang der Industrie das niedrigste Plus seit knapp eineinhalb Jahren, und die Geschäftsaussichten im Dienstleistungssektor sind auf den tiefsten Wert seit Juli 2015 gesunken.

Das robuste BIP-Wirtschaftswachstum im 1. Quartal (+0.6% Q/Q) gründete namentlich auf den positiven Sondereffekten eines milden Winters (Bauinvestitionen). Das BIP stieg wegen der schwachen Konjunktur in Frankreich im 2.Q. nur um 0,3% Q/Q. Trotzdem setzt sich laut Europäischer Zentralbank (EZB) die allgemeine konjunkturelle Erholung fort. Im laufenden Jahr dürfte das BIP mit 1,6% das seit 2011 stärkste Wachstum verzeichnen. Die Konjunktur wird vor allem durch die einheimische Nachfrage gestützt. Das Ausfuhrwachstum bleibt im Gegensatz zu 2015 mit 2,6% relativ bescheiden (15: +5,1%). Das Wachstum der Exporte verlangsamt sich wegen dem Auslaufen des positiven Effekts der Euro-Abwertung und der andauernden asiatischen Nachfrageschwäche.

Der private Konsum wird durch die Ausgaben für langlebige Gebrauchsgüter gestützt. Dieser positiven Tendenz liegen Einkommenszuwächse der privaten Haushalte zugrunde als Folge von konjunkturell bedingter Stellenausweitung, mässigen Lohnzunahmen und niedriger Inflation (Juni '16: 0,1%).

Die Teuerungsrate blieb vier Monate lang negativ. Das Erreichen des Inflationsziels der EZB von knapp unter 2% liegt damit noch in weiter Ferne. Die Finanzierungsbedingungen im Währungsraum bleiben weiterhin günstig. Trotzdem werden über 70% aller Kredite in Europa über das Bankensystem vergeben. Die Kreditvergabe wird dadurch stark durch die Frage der Bonität und der Kapitalisierung der Banken beeinflusst. Die Stress-Tests bei den europäischen Banken haben auf eine allgemeine Verbesserung aber auch auf einige weiterbestehende Schwächen hingewiesen.

Der Satz für die Hauptrefinanzierung der Geschäftsbanken mit Notenbankgeld bleibt bei 0%. Der Einlagenzins für Geschäftsbanken bei der EZB beträgt -0,4%. Analysten erwarten, dass beim nächsten Treffen im September eine weitere Lockerung der Geldpolitik beschlossen werden könnte. Ausserdem wird die EZB im September das Anleihenkaufprogramm um ein Jahr verlängern.

SCHWEIZ: Die Frankenstärke setzt verschiedene Wirtschaftssektoren unter Druck

Das Konjunkturbarometer der Konjunkturforschungsstelle KOF zeigt, dass die Perspektiven für die Schweiz unverändert stabil bleiben. Das Kreditgeschäft widerspiegelt trotzdem eine uneinheitliche Lage: die Privathaushalte und die Branchen Kommunikation, Bau und Gesundheitswesen treiben die Kreditnachfrage an, während das Kreditgeschäft bei vielen Unternehmen der Sektoren Industrie, Gastgewerbe und Handel einen Rückgang verzeichnet.

Der Index der Konsumentenstimmung liegt seit fünf Quartalen unter dem langjährigen Durchschnitt und die Umsätze im Detailhandel haben sich im Juni weiter verschlechtert. Im 1. Halbjahr hat die Entwicklung der Exporte (+ 5,1% J/J) und der Importe (+3,9%) zu einem Rekord-Überschuss von 19,3 Mrd. Fr. geführt. Die chemisch-pharmazeutische Sparte hatte stark zugelegt, während die Uhren- (-9%) und die Maschinenindustrie (-2%) einen Exportrückgang verzeichneten. Gemäss einer Studie der KOF wertete sich der Schweizer Franken gegenüber den Währungen der wichtigsten Handelspartner zwischen 2007 und 2011 um 27% auf. Nach der Aufgabe des Mindestkurses zum Euro Anfang 2015 (1,20 CHF/Eur), hat sich der Franken um weitere 7% aufgewertet. Diese schnelle Aufwertung konnte ein Teil der Wirtschaft nicht vollständig verkraften.

Die Kapazitätsauslastung in der Industrie liegt mit 80,9% unter dem langjährigen Durchschnitt von 83,4%. Die im Juli 2016 erneute Abnahme des Frühindikators PMI von 51,6 auf 50,1 zeigt, dass sich die Aussichten für die Maschinenindustrie, den Metall- und den Elektrobereich weiter eingetrübt haben. Der überbewertete Franken ist einer der Hauptgründe für den fehlenden Ausbau der inländischen Kapazitäten durch Neu- oder Erweiterungsinvestitionen.

Angesichts dieses Umfeldes hat sich die Lage auf dem Stellenmarkt verschlechtert. Die Frühindikatoren lassen auf einen weiteren leichten Anstieg der saisonbereinigten Arbeitslosenquote (Juli '16: 3,1%) schliessen.

Die Wirtschaftslage ist auch durch eine negative Inflationsrate (-0,4%) und kurzfristige Negativzinsen gekennzeichnet. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) führt ihren geldpolitischen Expansionskurs weiter. Sie ist weiterhin bereit, auf dem Devisenmarkt zu intervenieren, um eine zusätzliche, wirtschaftsschädigende Aufwertung des Frankens zum Euro (1,08 CHF/Eur) zu vermeiden. Im Rahmen dieser Stabilisierungspolitik des Frankens erreichte die Bilanz der SNB einen Devisenbestand von 635 Mrd. Sfr. (etwa 50% der Obligationen in Euro gehalten), was bei der SNB zu einer Zunahme des Währungsrisikos führt.

DEUTSCHLAND: Inlandsnachfrage und Investitionen als Konjunkturstütze

Das BIP wuchs im 2. Quartal um wenige 0,3% Q/Q (1.Q.: +0,7% Q/Q). Trotz des eingetrübten aussenwirtschaftlichen Umfeldes konnte die Industrie im März einen spürbaren Auftragsanstieg aus dem Ausland verbuchen, vor allem ausser Europa. Trotzdem wird die Verschlechterung der Auslandsnachfrage (Vereinigte Staaten, Vereinigtes Königreich und China) und die Zunahme der Einfuhren das BIP-Wachstum in den nächsten Quartalen begrenzen. Die Importe werden durch einen kräftigen Konsum im Inland getrieben, der seine Rolle als Konjunkturstütze bestätigen dürfte. Der private Konsum (Prognose '16 : +1,6%) dürfte sich dank der günstigen Entwicklung der Haushaltseinkommen, der Arbeitsmarktbedingungen (niedrige Arbeitslosigkeit und Lohnwachstum) und der geringen Inflation (Juni : 0,4 J/J) verbessern. Dieses Umfeld stützt auch die Entwicklung des Bausektors. Die Zahl der Baubewilligungen für Wohnimmobilien steigt seit 2015.

Die Geschäftserwartungen im verarbeitenden Gewerbe haben sich zuletzt weiter aufgehellt, hauptsächlich im Maschinenbau und bei anderen Investitionsgütern. Die Auslastung der Produktionskapazitäten (Aug. '16: 84,4%) über ihrem mehrjährigen Durchschnitt von 83,5% bildet einen Anreiz, mehr Investitionen in Ausrüstung und Maschinen im ersten Quartal zu tätigen. Die Gesamtinvestitionen (Prognose '16 : +2,9%) dürften im laufenden Jahr die zweite Konjunkturstütze darstellen.

Die niedrige Arbeitslosenquote (Juli '16: 6%) geht auf die gute Konjunktur und auf strukturelle Gründe zurück. Eine zurückhaltende Lohnpolitik (z.B. die Aufgabe von Tarifbindungen) und Reformen im Arbeitsmarkt haben zu einer Steigerung der Erwerbstätigenquote von 65% im Jahr 2005 auf 74% im Jahr 2014 und einer Erhöhung des Arbeitsvolumens (Arbeitsstunden/Kopf) um 5% geführt. Gleichzeitig ist aber die Lohnungleichheit angestiegen.

Die öffentlichen Finanzen haben im Fiskaljahr 2015 einen historischen Überschuss von mehr als 12 Mrd. Eur verzeichnet. Dieses Ergebnis wird es der Regierung erlauben, zusätzliche Ausgaben in den Bereichen Wohnen, Gesundheit und Ausbildung für die grosse Zahl an Flüchtlingen aus Syrien, Irak und Afghanistan. Daher werden sich in diesem Bereich die öffentlichen Ausgaben auch in den nächsten Quartalen fortsetzen.

FRANKREICH: Ermutigende mittelfristige Aussichten

Gemäss dem IWF dürfte das BIP im laufenden Jahr um 1,5% wachsen ('15: 1,2%). Nach einem Wachstum von 1,1% im 1.Q. stagnierte das BIP im 2.Q. wegen Streiks gegen die Arbeitsmarktpolitik der Regierung, wegen schwacher Konsumausgaben der Haushalte (Juni: -0,8% M/M) und wegen sinkender Investitionen der Unternehmen (2.Q.: -0,2% Q/Q). Die Inlandskonjunktur konnte das Wachstum kurzfristig nicht ankurbeln.

Trotz der konjunkturellen Verlangsamung im zweiten Quartal bleiben die wirtschaftlichen Aussichten insgesamt eher positiv. Für 2016 wird, nach einer vorgängigen Stabilisierung auf 10,2% (Metropole: 9,9 %), ein Rückgang der Arbeitslosigkeit erwartet. Der Rückgang des Ölpreises und der Importgüterpreise dürften zu einer Zunahme der Kaufkraft (2016: +1,7%) und einer Beschleunigung des Konsumwachstums bei den privaten Haushalten führen. Die Inflationsrate wird im Jahr 2016 durchschnittlich 0,2% betragen. In den letzten Monaten erholte sich der Verkauf von neuen Wohneinheiten und das Geschäftsklima im Bausektor verbesserte sich, auch wenn es immer noch unter dem mehrjährigen Durchschnitt bleibt. Diese Tendenz deutet darauf hin, dass die Wertschöpfung im Bausektor im laufenden Jahr nach zwei schwachen Jahren (-2,2%) um 0,3% J/J zunehmen wird.

Das Geschäftsklima und die Produktionserwartungen in der Industrie liegen über ihrem mehrjährigen Durchschnitt. Die Unternehmen können ihre Handelsspanne dank niedrigerer Energiekosten, tieferer Sozialkosten, Produktivitätsgewinnen und Einstellungsprämien für kleine und mittlere Unternehmungen ausbauen. Die Handelsspannenraten werden das Vorkrisenniveau ('16: +0,7% Punkte auf 32,4%, gemäss Berechnungen der Nationalen Buchhaltung) erreichen. Diese Tendenz, zusammen mit der erwarteten Nachfrageverbesserung, den günstigen Kreditbedingungen und der fiskalischen Impulse durch Massnahmen wie die 40-prozentige Überabschreibung, führen zu einer erheblichen Beschleunigung der Unternehmensinvestitionen (Ausrüstungen, Fahrzeuge). Die erwartete Wachstumsrate der Investitionen beträgt im laufenden Jahr zwischen 3,5% und 4,7% J/J.

Die positiven Auswirkungen der Euroabwertung auf die Ausfuhren sind verschwunden. Der Beitrag des Aussenhandels zum BIP-Wachstum wird für das dritte Jahr hintereinander negativ sein ('16: -0,6%). Das Aussenhandelsdefizit wird einen seit 2011 höchsten Wert von 22,1 Mrd. Eur erreichen.

ITALIEN: Zaghafte Wachstum und Unsicherheit im Bankensektor

Im vergangenen Jahr hat die italienische Wirtschaft aus der Rezession herausgefunden und verzeichnete erstmals seit 2011 wieder ein zaghafte Wachstum. Dabei halfen eine lockere Geldpolitik, eine stützende Fiskalpolitik und niedrige Rohstoffpreise. Gemäss dem IWF dürfte die Wachstumsrate des BIP im laufenden Jahr knapp 1% betragen. Aus einer langjährigen Sicht ist die Wirtschaft aber durch eine stagnierende Entwicklung, eine Senkung des Haushaltseinkommens und einen anfälligen Bankensektor gekennzeichnet. Das BIP liegt immer noch beinahe 10% unter dem Vorkrisenniveau und das Pro-Kopf-Einkommen ist seit 2008 um jährlich 1,5% gesunken. Die derzeit stützende Fiskalpolitik bedeutet, dass die Haushaltskonsolidierung erneut aufgeschoben wird. Vor dem Beitritt zur Währungsunion und vor der globalen Finanzkrise lagen die Staatsschulden bei rund 106% des BIP. Seither sind sie auf 133% des BIP gestiegen. Diese allgemeine Entwicklung macht die Wirtschaft anfällig für externe Schocks.

Die durch das Brexit-Votum geschaffene Unsicherheit verursachte einen Einbruch der italienischen Bankaktien. Die Bilanzen der italienischen Banken enthalten problematische Kredite in der Höhe von 367 Mrd. Eur., dies entspricht rund 18% des ausstehenden Kreditvolumens, was im internationalen Vergleich einen Spitzenwert darstellt. Die faulen Kredite sind das Resultat der Rezession, die besonders mittelständische Unternehmen in Zahlungsschwierigkeiten brachte. Diese Lage begrenzt die Kreditkraft der Finanzinstitute und verschlechtert ihre schon schwache Rentabilität. Ausserdem gibt es Kleinsparer, die als Inhaber von Aktien und Obligationen von Sparkassen und kleinen Kreditinstituten ihr Kapital verloren haben, als die Institute 2015 unter eine Abwicklungsbehörde gesetzt werden mussten. Eine erneute Rettung würde 40 Mrd. Eur kosten. Der Verzicht auf eine Rettungsaktion würde aber den Zorn unzähliger Kleinsparer entfachen und das Finanzsystems weiter destabilisieren.

Die Regierung Renzi hat bisher viel politisches Kapital aufgewendet, um institutionelle Reformen voranzutreiben: ein flexibilisierter Arbeitsmarkt, Massnahmen zur Straffung der öffentlichen Verwaltung sowie fiskalische Anreize zur Vermeidung der Abwanderung qualifizierter Arbeitnehmer. Auf politischer Ebene musste die Regierung bei der Reform des schwerfälligen und ineffizienten Zweikammersystems Kompromisse eingehen. Über die Verfassungsreform wird im Rahmen eines Referendums im Herbst abgestimmt werden.

CHINA: Stabiles Wachstum auf Kredit und durch öffentlichem Investitionsprogramme

Das BIP der zweitgrössten Volkswirtschaft der Welt wuchs im Jahr 2015 um 6,9%. Dies entspricht der tiefsten jährlichen Wachstumsrate der letzten 25 Jahre. Der Übergang von einer in der Schwerindustrie investitionsgetriebenen und exportlastigen Wirtschaft zu einer binnenorientierten Dienstleistungswirtschaft kommt nur schleppend voran.

Steigende Investitionen in Infrastrukturprojekte, eine erhöhte Tätigkeit im Bausektor und anhaltende Kauffreude der Privathaushalte stützten das BIP-Wachstum im 1.Quartal. Die Wirtschaft wuchs im 2. Quartal gemäss offizieller Daten um 6,7%, gemäss unabhängiger Einschätzungen aber nur um 5,9%. Dazu hat im 2. Quartal die Umsatzzunahme des Einzelhandels von 10,6% J/J entscheidend beigetragen. Die privaten Investitionen wuchsen in den ersten sechs Monaten so langsam wie seit dem Jahr 2000 nicht mehr. Ihre Wachstumsrate ist von +10,1% im Jahr 2015 auf +1% J/J (Januar bis Ende Mai 2016) gefallen. Im Juni gingen die Ausfuhren in Dollar gerechnet trotz der anhaltenden Schwäche des Yuans um 4,8% J/J zurück. Die chinesische Landeswährung ist Anfang Juli gegenüber dem Dollar fast auf den tiefsten Stand seit 2010 gefallen (Juli '16: 6,71 CNY/\$).

Die in den ersten Monaten 2016 über das Kreditssystem eingeschossene rekordhohe Liquidität floss in den Immobilienmarkt, den Bausektor und in staatliche Stimulusprogramme. Ein Investitionsanstieg von über 20% im staatlichen Sektor konnte den Einbruch der Gesamtinvestitionen (private und öffentliche) verhindern. Der von Caixin/Markit erhobene PMI-Index überstieg im Juli zum ersten Mal seit eineinhalb Jahren die kritische Grenze von 50. Experten erwarten daher im zweiten Halbjahr eine staatlich gestützte Wachstumsbeschleunigung.

Seit Oktober 2015 liegt der Leitzins auf einem rekordtiefen Niveau von 4,35%. Eine weitere Zinssenkung um 50 Basispunkte durch die Zentralbank vor Jahresende ist wahrscheinlich.

Matteo Centonze neues Vorstandsmitglied der Erdöl-Vereinigung Schweiz



Zum ersten Mal seit 1961 wurde in den Vorstand der Erdöl-Vereinigung Schweiz auch ein Vertreter der Mitglieder aus dem Tessin gewählt.

Matteo Centonze, CEO der ECSA Energy SA (www.ecsa.ch/energy) und Präsident der Associazione Ticinese Stazioni di Servizio (Tankstellen-Interessenverband Tessin, ATSS - www.stazionidiservizio.ch) wurde am 24. Juni 2016 in den Vorstand berufen, den er während einer dreijährigen Amtsdauer begleiten wird.

Die Erdöl-Vereinigung Schweiz ist ein nationaler Verband zum Schutz und zur Förderung der Interessen des Erdölsektors in der Schweiz.



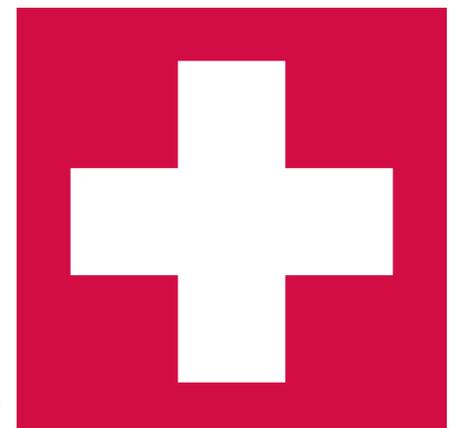
Wir sind stolz und sehr zufrieden, dass nach 55 Jahren endlich auch ein Vertreter des Tessin als Mitglied in den Vorstand berufen wurde, damit die speziellen kantonalen Bedürfnisse des Marktes besser vertreten werden können.

Viel Spaß und Erfolg bei der Arbeit, Matteo!

ECSA setzt auf *swissness*

4 Gründe haben ECSA dazu bewogen, auf den Begriff "**swissness**" zu setzen:

- **swissness und Konzentration:** die Distribution von Chemikalien hat im Verlauf der letzten 20 Jahre eine dramatische Konzentration erfahren. Aufgrund der Initiative von Private Equities wurden durch den Erwerb lokaler Unternehmen echte internationalen Konzernen mit weltweiter Präsenz entwickelt. Auch die Schweiz ist von dieser Entwicklung getroffen. die Anzahl unabhängiger noch in schweizer Hand befindlicher Unternehmen ist drastisch geschrumpft: Schweizerhall ist nun in den Händen der deutschen Brenntag, Scheller Handel gehört zur amerikanischen Univar, Thommen wird von der deutschen CG Chemikalien kontrolliert, Prochem wurde von der deutschen Nordmann Rassmann übernommen, Stärkle & Nagler gehört zur internationalen Gruppe DKSH. Die Schweizer Fahne weht kaum noch in der Chemie Distribution.
- **swissness und Infrastruktur:** unter den verbliebenen Schweizern verfügt ECSA als einziges Unternehmen über Lager, die alle Produktarten umschlagen können. Von diesen Lagern gibt es zwei: eines in Balerna (TI) und eines in Flawil (SG). ECSA verfügt außer Brenntag als einziges Unternehmen über zwei Lager, die alle (losen) Tankprodukte umschlagen können: Lösungsmittel, Säuren und Basen.
- **swissness in der vierten Generation:** Das Beteiligungskapital von ECSA liegt in der vierten Generation sicher in schweizer Hand.
- **swissness und soziale Verantwortung:** Engagement im sozialen Bereich, in den Fachverbänden (im Vorstand der Erdölvereinigung und von scienceindustries), im Umweltschutz, bei Qualität und Sicherheit machen aus ECSA einen Partner, der den Erwartungen aller seiner Interessensgruppen erfüllt, seien es Mitarbeiter, Lieferanten, Kunden, der Staat oder Gemeinden.



Neue ECSA Chemicals LKW



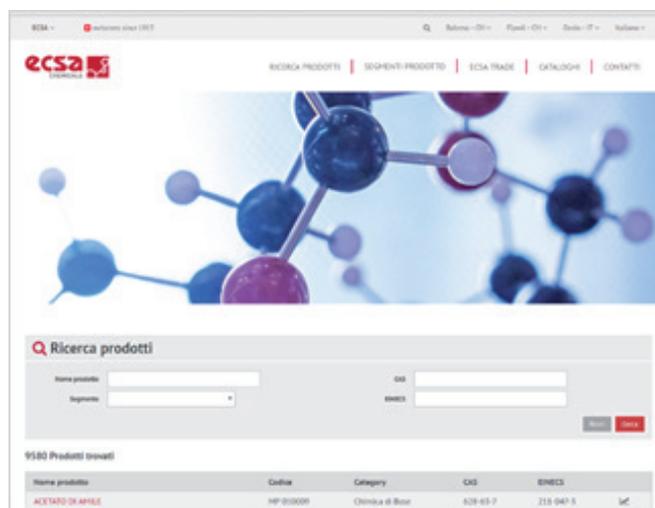
ECSA Web-Neugestaltung

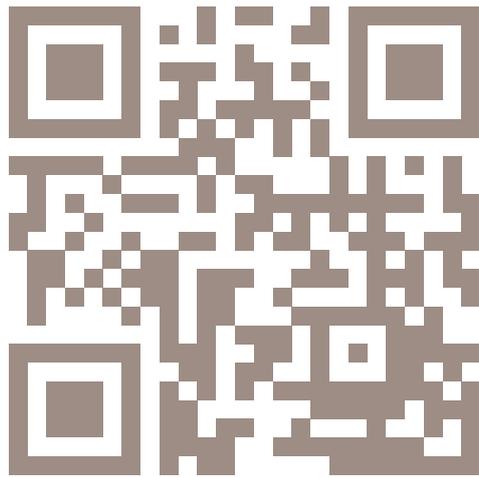
Die ECSA-Gruppe gestaltete 2016 ihre Online-Präsents neu. Wichtige Neuigkeiten betrafen die Portale www.ecsa.ch und den E-Commerce shop.ecsa.ch. Das Aussehen der Webseite www.ecsa.ch wurde geändert. Sie selbst ging im Mai 2016 mit neuer Aufmachung online. Neue Features sind: die reagierende Plattform, die auf allen Geräten (Tablet, Mobiltelefon, PC usw.) vollständig lesbar ist, die Möglichkeit, die News der Gruppe nun auf dem persönlichen FeedReader zu empfangen (Feed RSS → www.ecsa.ch/de/feed.rss), Kataloge zum Durchblättern, Kalender mit den Arbeitssicherheitskursen und der Möglichkeit, sich online direkt einzuschreiben, und vieles mehr.

Das wichtigste Feature ist jedoch der vollständige Katalog mit Chemieprodukten. Er verfügt über eine einfache Produktsuchmaske, die Namen, Segmente, CAS oder EINECS sucht (www.ecsa.ch/chemicals/products), über ein zusammenfassendes Datenblatt für jedes Produkt (mit Preisverlaufsgrafik) und über die Möglichkeit, für jedes einzelne Produkt mittels eines Online-Formulars sofort ein Angebot einzuholen.

Parallel dazu hat die E-Commerce-Plattform shop.ecsa.ch ihre Funktionalität gesteigert, so dass deren Dienstleistungen zugänglicher und einfacher zu benutzen sind. Insbesondere wurde für alle Kunden die Möglichkeit implementiert, auf technische Dokumentationen (TDS, MSDS, Kosher, Halal) von erworbenen Produkten zuzugreifen und diese herunterzuladen. Kunden können jetzt über ihren eigenen Verwaltungsbereich alle sie interessierenden Dokumente verwalten und auf diese zugreifen, spezielle Produkte online bestellen, Angebote einholen usw.

Wir sind zuversichtlich, dass unsere Anstrengungen dazu führen, die Bedürfnisse und Anforderungen unserer Kunden und Lieferanten noch umfangreicher zu erfüllen. Sie besitzen jetzt die Möglichkeit, ihre Suchanfragen mit nur einem Klick auszuführen. Besuchen Sie uns einfach und sehen Sie selbst! www.ecsa.ch | shop.ecsa.ch





www.ecsa.ch
shop.ecsa.ch



ECSA Maintenance AG

Burgauerstrasse 17 · CH-9230 Flawil (SG) - tel. +41 71 394 02 30 · fax +41 71 394 02 31
Via Luigi Favre 16 · CH-6828 Balerna (TI) - tel. +41 91 695 88 00 · fax +41 91 695 88 02
Switzerland